

Integrationshotel unterm Kirchturm

In Leipzig erweckt ein geplantes Integrationshotel eine Kirche zum Leben

von Maaja Pauska



Foto: Pauska

Idylle am Karl-Heine-Kanal mit der Philippuskirche



Foto: Sattler

Fototermin: Arnd Brummer, Chefredakteur von *chrismon*, und der Projektleiter Wolfgang Menz auf der Empore der Philippuskirche anlässlich der Übergabe des *chrismon*-Gemeinde-Preises 2015

Ein Haus mit Turm

„Ja, das Rathaus ist wirklich schön“, loben zwei ältere Frauen den idyllischen Anblick am Karl-Heine-Kanal im Leipziger Westen. Die Richtigstellung einer Passantin, dass das Gebäude mit dem hohen Turm in Wirklichkeit die Philippuskirche sei, wollen die Damen nicht hören. In Leipzig, wo nur knapp 15 Prozent der Einwohner Mitglied einer christlichen Gemeinde sind, ist vieles, was mit Kirche zu tun hat, in Herzen und Köpfen der Menschen verschüttet.

Im Jahr 2017 wird der Gebäudekomplex um die Philippuskirche wieder in das Bewusstsein der Stadtbewohner zurückkehren – als ein Integrationshotel, verbunden mit der Kirche, die als Veranstaltungsraum, Konferenzsaal und Gotteshaus dient. Neben den Bauvorbereitungen geschieht in Philippus jedoch gerade das Wunder der Wiedergeburt einer christlichen Gemeinschaft. Dieses Wunder hat die Zeitschrift *chrismon* als „*chrismon* Gemeinde 2015“ ausgezeichnet.

Der Projektleiter Wolfgang Menz ist bei Philippus von der ersten Idee an dabei. In dieser Zeit hat er viele Begegnungen erlebt, die ermutigend sind und von Offenheit und Neugierde auch solcher Leipziger zeugen, die auf den ersten Blick mit der Kirche wenig am Hut haben. Wie die Frau aus der Nachbarschaft, die zuerst kam, um sich über den Lärm im Garten zu beschweren, und wenige Monate später wiederkam, um bei

der Flüchtlingshilfe mitzumachen – auch wenn sie gleichzeitig betonte, keine Christin zu sein. „Was ich bisher noch nie so erlebt habe, sind die vielen Gespräche an der Tür, am Rande von Veranstaltungen, wo Menschen über ihre Vorstellungen vom Leben und über ihren Glauben sprechen“, erzählt Menz, der 20 Jahre CVJM- und 15 Jahre Diakonieerfahrung mitbringt. „Oft beginnt es damit, dass sie sagen, dass sie nicht so ‚richtig‘ Christen wären. Und dann stellt sich heraus, dass sie nur glauben, nicht den Erwartungen der Kirche zu entsprechen.“

Leben kehrt in die Kirche zurück

Der Kirchenkomplex mit Gemeindesaal und Pfarrhaus wurde 1910 fertiggestellt. Mit vielen wunderschönen Details zieht die Kirche den Besucher schnell in ihren Bann – trotz Feuchtigkeitflecken an den Wänden und der abblättrenden Farbe. Eine Sanierung ist dringend erforderlich, auch wenn dazu das Geld noch fehlt. Zehn Jahre lang fand in der Kirche kein Gottesdienst statt – bis 2012. „Ich bin der Landeskirche sehr dankbar, dass sie die Kirche nicht entwidmet hat, sondern uns erlaubt hat, mit neuen Formen zu experimentieren, und das bis heute wohlwollend unterstützt“, lobt Wolfgang Menz. Die Landeskirche fördert sogar mit einer halben Projektstelle das missionarische Bemühen. Die andere Hälfte übernimmt das Berufsbildungswerk, der Träger des Vorhabens, zu dem das zukünftige

Integrationshotel gehört. Was sind denn diese neue Formen? Die Liste, die Wolfgang Menz aufzählt, ist lang. Da sind übliche Sachen wie Konzerte, Wochenakklungsandachten, die mit dem Singen vor der Tür beginnen, Tagungen und Feiern aus dem Wohnviertel, Public Viewing bei Fußballereignissen und die weniger üblichen wie der Geburtstagsgottesdienst am Weihnachtsabend um Mitternacht. Zu Mittagsgebeten bringen Nachbarn Essen mit und im Anschluss sind alle zum gemeinsamen Essen eingeladen. Mittwochmorgens um acht Uhr trifft sich eine wachsende Gemeinschaft beim „Abendmahl zur Wochenmitte“. Im September 2015 öffnete eine zentrale Annahmestelle für Kleidung, die Bedürftigen der Stadt, insbesondere Flüchtlingen, zur Verfügung gestellt wird.

Der Freundeskreis, dem etwa 40 Menschen – Christen und Nichtchristen – angehören, hat sich zur Gewohnheit gemacht, dass seine Mitglieder die Besucher vor den Veranstaltungen persönlich vor der Tür begrüßen und während der Veranstaltung das Projekt vorstellen.

Philippus begegnet vielen sogenannten „Randsiedlern der Kirche“, die formale Mitgliedschaft halten, aber wenig am gemeindlichen Leben Anteil nehmen. Genau sie will Philippus ermutigen. „Wir laden hier auch Leute zu einer geistlichen Ansprache ein, die keine Ausbildung dazu haben, wollen dem Einzelnen die Freiheit geben, dass er sich ausprobieren kann, ihn für uns sprechen lassen, auch wenn die Worte einmal unvollkommen klingen“, erklärt Projektleiter Menz. „Bei uns ist ein Ziel der Begleitung, im Glauben sprachfähig zu werden, authentisch über den eigenen Glauben zu sprechen. Auch Nichtchristen übernehmen hier Fürbittgebete, wenn sie einen Text in die Hand bekommen, dem sie von Herzen zustimmen. Wir versuchen – wie auch viele Gemeinden –, Menschen anzunehmen, bevor sie glauben oder Beitrittserklärungen abgeben. Ich finde, das ist ein guter evangelischer Weg.“

Integrationshotel – eine Herausforderung

Angesichts der vielen Aktivitäten in Philippus gerät es beinahe in den Hintergrund, dass das Gemeindehaus bald eine Baustelle wird. Dabei ist das Berufsbildungswerk mit seinem Wunsch, ein Integrationshotel aufzubauen, der Geburtshelfer des Projekts. Mutig haben sich der Aufsichtsrat und die Geschäftsführung zwischen zwei Standorten entschieden: gegen einen Neubau in der Innenstadt, stattdessen für einen zum Teil bewohnten Altbau. „Für den schwierigeren Standort“, kommentiert Menz. Natürlich wurden wirtschaftliche Machbarkeitsstudien durchgeführt, andere Integrationshotels angeschaut. Besonders freut sich Wolfgang Menz über die neueste Untersuchung. „Die Leipziger Handelshochschule sieht Feldstudien als Teil der Ausbildung vor. Unser Projekt wurde von der Hochschule dazu ausgewählt“, erläutert Menz. „Das Fazit der Studenten war, dass so ein kleines spezielles Haus zu führen eine Herausforderung ist – schwierig, aber möglich.“ Für ihn als Projektleiter werden die Chancen des Hauses immer deutlicher: „Die Kombination aus Kirche, Hotel, Gemeinde-

saal und Garten macht einen besonderen Reiz aus. Für Manager könnte es ein Tagungsort werden, der Zentrumsnähe mit Rückzugsmöglichkeiten kombiniert, Hochzeitsgesellschaften finden alle benötigten Räume samt Kirche und Unterbringung der Gäste unter einem Dach. Gemeindefahrten auf Leipzig-tour werden hier Übernachtung, Verköstigung und eine gute Verkehrsanbindung zum Zentrum vorfinden.“

Zugute kommt dem Hotel auch die rasante Entwicklung des Stadtviertels, die in den letzten Jahren eingesetzt hat. Im Sommer 2017 sollen die ersten Gäste im Philippushotel übernachten können. In den früheren Plänen stand noch Ende 2016 als Termin, doch Verbesserungen im Projekt, wodurch mehr historische Bausubstanz erhalten bleibt und eine elegantere Lösung für Fluchtwege möglich wird, waren dem Bauausschuss diese Verschiebung wert.

chrismon Gemeinde 2015

Das Philippusprojekt war der Sieger des Gemeindegewinnwettbewerbs der Zeitschrift chrismon 2015 und zugleich der Ort der Preisübergabe für alle Gewinner. Als „absolut beispielhaft“ bezeichnete der Chefredakteur Arnd Brummer die Kooperation von Gemeinde, Diakonie und Landeskirche, die Neugewinnung kirchenferner Menschen sowie das Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderung.

Kann dieses Projekt anderen Gemeinden in Deutschland, die eine neue Verwendung für ihre nicht mehr gebrauchten Kirchen suchen, ein Beispiel sein? Projektleiter Wolfgang Menz wird nachdenklich. Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen vor Ort, als dass es ein Rezept geben könnte. Aber ein paar Grundsätze sind ihm wichtig: „Auf dem Land würde ich mir immer wünschen, dass die Kirche im Dorf bleibt und dass dort Gottesdienste stattfinden, auch mit Ehrenamtlichen. In der Stadt sollte sich die alternativ genutzte Kirche als Ergänzung zu bestehenden Angeboten verstehen. Durch solche Projekte kann man versuchen, die ‚Randsiedler‘ bei der Kirche zu halten und Kirchenfernen einen Ersteindruck jenseits von Vorurteilen zu ermöglichen.“

Die „Randsiedler“ und die Mehrheit ohne formales Bekenntnis liegen Menz und seinem Team am Herzen. Schließlich machen sie den größten Teil der Leipziger Stadtgesellschaft aus. „Die Menschen, die sich in Philippus versammeln, wollen nicht betreut werden, sondern etwas bewegen“, beschreibt er die wiedererwachte Gemeinschaft. „Es ist eine Dauerfrage: Wie halten wir die Schwelle ganz niedrig und bleiben trotzdem als christliche Gemeinschaft sichtbar?“

Das GAW unterstützt die Philippuskirche in Leipzig mit 4 000 Euro, um die teilweise defekte elektrische Anlage wieder in Betrieb setzen zu können.

www.philippus-leipzig.de

